

Web 10

Wort des Herrn  
im Engel und Sturm.

Das des Herrn Wort übergeben,

am Heimübungs-Zeite

am 1ten Febr. 1844.

einem erstaunlichen Engel-Wort.

Dr. Johann Michael Wink,

Lehrer in Chemnitz.

Verlag des Verfassers in Chemnitz.

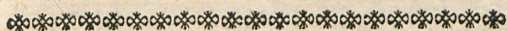
1844.

Dr. Wink, Johann Michael.





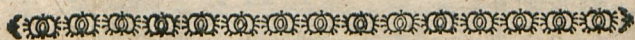
Das  
Wort des HERRN  
im Hagel und Sturm,  
an ein Volk,  
das des HERRN Wort übergeheth,



wurde  
am Heimsuchungs-Feste  
des 1756ten Jahres  
aus dem Lobgesang Maria Luc. 1, 50. 51,  
nach  
einem erstaunlichen Hagel-Wetter  
in einer der fruchtbarsten Gegenden,  
zur öffentlichen Erweckung vorgetragen  
und dem Druck überlassen

von

M. Johann Michael Ulich,  
Pfarrern zu Schweta.



H A L L E,  
bey Johann Justinus Gebauer.

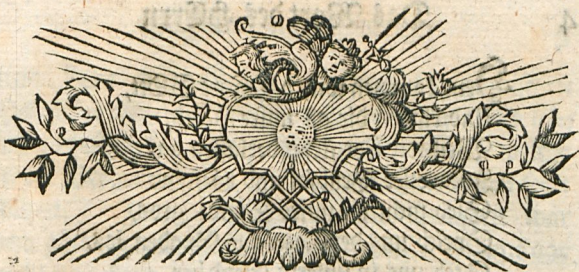
UNIVERSITÄT  
SACHSEN-ANHALT  
HALLE

KÖN. PR. FR.  
UNIVERS.  
ZVHALLE.

Universitäts- u. Landesbibliothek  
Halle

Landesbibliothek  
Universitäts-  
Zentralbibliothek





## Inhalt.

### Eingang.

Ps. 148, 7. 8: Lobet den HErrn auf Erden, ihr Wallfische und alle Tiefen; Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten.

### Vortrag.

Das Wort des HErrn im Hagel und Sturm, an ein Volk, das des HErrn Wort übergeheth.

I. An die wenigen im Volk, die den HErrn fürchten:

- 1) Seine Barmherzigkeit währet immer für und für,
- 2) bey denen, die ihn fürchten.

II. An die Menge des Volks, welches des HErrn Wort übergeheth:

1. Er übet Gewalt mit seinem Arm,
2. und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

### Anwendung.

- A. Die Aufführung des größten Haufens, in unsern Gegenden, konte nichts anders, als ein solches Wetter der Trübsal erregen.
- B. Es ist zu befürchten, daß noch grössere Plagen auf dem Wege sind.
- C. Wir wollen mit Busse, und mit rechtschaffenen Früchten der Busse, dem HErrn entgegen eilen.
- D. Die, so den HErrn fürchten, können auch ley solchem Unglücksfall getroßt seyn, und dabey auf grössere Ansechtungen sich vorbereiten.

Heut kommen wir, o HErr Gott,  
 Und klagen dir all unsre Noth,  
 Weil wir ietzt stehn verlassen gar  
 In grosser Trübsal und Gefahr.  
 Sieh nicht an unsre Sünde gros,  
 Sprich uns derselben aus Gnader los.  
 Steh uns in unserm Elend bey,  
 Mach uns von allen Plagen frey;  
 Auf daß von Herzen können wir  
 Nachmals mit Freuden danken dir,  
 Gehorsam seyn, nach deinem Wort,  
 Dich allzeit preisen hier und dort. Amen!



Wenn Menschen schweigen und ihren  
 Schöpfer nicht ehren wollen,  
 meine Zuhörer, so müssen die  
 unvernünftigen Thiere, die leb-  
 losen Geschöpfe, reden, so müssen die Steine  
 schreyen. Wider ein solch Volk rufet nicht nur  
 selbst unser Gott den Himmel und die Erde zu Zeu-  
 gen auf; sondern es predigen auch seine Diener  
 das Lob des HErrn, welches alle Geschöpfe, zur  
 Beschämung der Menschen, verkündigen: Lobet  
 den HErrn auf Erden, ihr Wallfische und alle  
 Tiefen; Feuer, Hagel, Schnee und Dampf,  
 Sturmwinde, die sein Wort ausrichten. Ps.  
 148, 7. 8. Der durch die Werke des HErrn er-  
 weckte Verfasser dieses Psalms ermuntert darinne  
 zum



zum Lobe des Höchsten, zuerst die himmlischen Heerschaaren, alsdenn die unvernünftigen und leblosen Geschöpfe, und zuletzt die Menschen, welche in der Verherrlichung Gottes billig die ersten seyn sollten. Ihre Nachlässigkeit und Trägheit war dem göttlich erleuchteten Urheber dieses Psalms gar nicht unbekant; darum reizet er sie durch das engliche Muster der himmlischen Heerschaaren. Denen, die da wünschen, in der zukünftigen Ewigkeit den Engeln gleich zu seyn, preiset er diese Vorschrift an: Lobet ihr Himmel den HErrn, lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn alle seine Engel, lobet ihn alle sein Heer. Ein Muster, das nicht in die Augen fällt, reizet die Menschen, bey ihrem gegenwärtigen Zustande, nicht so sehr, als was sie täglich vor Augen haben. David will sie von dem Sichtbaren auf das Unsichtbare leiten, und von diesem Anlas nehmen, sie aufzumuntern, daß sie sich denen gleich stellen sollen, die vor dem Throne des Höchsten dem HErrn dienen, und ihn loben. Die sichtbaren Geschöpfe, die weder Leben noch Empfindung haben, vermögen es zwar, an und vor sich selbst, nicht, die Ehre Gottes zu erzählen; aber die Weisheit, Macht und Güte Gottes, welche aus denselben hervorleuchtet, kan und soll die vernünftigen Geschöpfe zum Lobe Gottes aufmuntern, und beschämen, wenn sie darinne nachlässig sind. In solcher Absicht ergethet nun, aus göttlicher Eingebung, an die unvernünftigen und leblosen Geschöpfe auf der Erde, diese Ermahnung: Lobet den HErrn auf Erden, ihr

Wallfische und alle Tiefen; Feuer; Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten. Nachdem die sichtbaren Geschöpfe von oben her, Sonne, Mond, alle leuchtende Sterne, alle Himmel, nebst den Wassern, die oben am Himmel sind, aufgefordert worden, daß sie sollen loben den Namen des HErrn; so ruft der heil. Sanger von unten, aus den Abgründen, die Werke des HErrn herfür, daß sie jenen entgegen kommen, und zur Erweckung der Menschen gemeine Sache machen sollen. Er macht die wichtigsten, die Wallfische und die Abgründe namhaft, welche das übrige einschließen, das unser Gott auf Erden geschaffen hat. Lobet den HErrn auf Erden, nach der Grundsprache, von der Erde, ihre Wallfische und alle Tiefen, die ihr zu einer Erde und zu einem Meer gehöret, deren beyden der HErr ihre Grenzen gesetzt hat. Alle Werke des HErrn gereichen zu seiner Verherrlichung. Zufällige Wirkungen, im Reiche der Natur, sind eben so wenig davon ausgeschlossen, als die Feste des Himmels, und die Erde, die er vorhin gegründet hat. Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten, tragen das Ihrige bey, einen HErrn kennen zu lernen, der grosse Dinge thut, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist. Es sind zwar fürchterliche und erschreckliche Namen, wenn wir vom Feuer, Hagel, Schnee, Dampf und Sturmwinden hören müssen, und noch erschrecklicher sind sie, wenn sie zur Rache und Strafe über die Menschen gebrauchet werden. Jedoch sie ent-

decken

decken uns auch die Güte und den Ernst Gottes. Die Güte des Herrn ist, wenn diese Naturwirkungen, zum Besten für unsre Gesundheit und Nahrung, darzu gebraucht werden, daß sie die Luft reinigen, und die Erde fruchtbar machen müssen: müssen sie aber fürchterliche Erscheinungen eines ausgereckten Arms abgeben, der die Hoffärtigen zerstreuen, die Gewaltigen vom Stuhl stossen, die Reichen leer lassen, die Sünder bessern und zu sich ziehen will; so sind Feuer, Hagel, Schnee, Dampf und Sturmwinde, die Werkzeuge eines gerechten Gottes, die seinen Ernst entdecken. Unser Psalm sagt: Sie richten sein Wort aus. Das Wort des Herrn bedeutet seinen gnädigen Willen, seine Sitten und Rechte, die er, von Zeit zu Zeit, den Menschen allergnädigst geoffenbaret hat. Ein solches Wort hat er nicht umsonst gegeben. Es soll keines davon auf die Erde fallen. Dieses Wort hat der majestätische Urheber desselben so wol mit den grösssten Verheissungen, als auch mit den entsezlichsten Drohungen umgeben. Es verheisset Gnade und alles Gute, denen, die solche Gebote halten; es dräuet zu strafen, alle, die diese Gebote übertreten. Hier in der Welt ist eigentlich nicht der Ort, wo solche Verheissungen und Drohungen vollkommen erfüllet werden. Zulezt soll sich Gottes Wort finden, wenn der Herr seine Gerichtsbücher aufthun, und einem ieglichen geben wird, nach seinen Werken. Denn das Wort, das Jesus nebst seinen Propheten und Aposteln geredet hat, wird sie richten an jenem Tage, Joh. 12/48.

Damit aber die Menschen, welche sicher leben, weil nicht bald ein Urtheil über ihre bösen Werke geschieht, damit solche Menschen nicht ungewarnet dahin fahren sollen, wo keine Errettung mehr seyn wird: so macht Gott hier zuweilen einen Anfang, seine Verheissungen und seine Drohungen zu erfüllen. Musten nicht jenem Volke die Haare zu Berge stehen, denen die entsetzlichsten Flüche, die schrecklichsten Zorngerichte und die unerträglichsten Plagen hier auf der Welt, in diesem Fall, angedeutet wurden, wenn es den HErrn, seinen Gott, verlassen, und dessen Gebote übertreten würde? Und wie mag ihm seyn zu Muthe gewesen, wenn inzwischen die gedroheten Flüche über dasselbe kommen, und ihm dieses Bekenntnis abnothigen musten: Hat uns nicht alles dieses betroffen, weil wir Gottes Wort übertreten haben, und weil unser Gott von uns gewichen ist? Mehr als einmal hat Gott, so lange die Welt gestanden, durch Erfahrung bewiesen, daß er im Stande sey, sein Wort zu erfüllen, und alle Geschöpfe, alle Wirkungen und Wohlthaten, im Reiche der Natur, zu Werkzeugen machen könne, die sein Wort ausrichten, und seine Bedrohungen vollziehen müssen. Denn wenn er spricht, so geschiehts; wenn er gebet, so stehets da. Seine Werke preisen zugleich seine Schöpfersmacht, indem sie ein groß Verstören auf Erden anrichten. Lobet den HErrn auf Erden, ihr Wauische und alle Tiefen; Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten.

Meine

Meine Zuhörer! deren Lippen noch beben, und deren Hände noch zittern von dem vorgestrigen Geräusche der donnernden Stimme Gottes in einem brüllenden Hagel! Ihr und eure Häuser, Gärten und Felder, gebt icht traurige Denkmale von einem Hagel und Sturmwind ab, der vorgestern, als am letzten Tage des Brachmonden, das Wort, den Befehl, und die Drohung eines starken Gottes ausgerichtet hat, dessen Wort in unsern Gegenden von dem größten Haufen geringe geachtet, übergangen und verworfen wird. Unser heutiges Heimsuchungsfest ist uns ein Tag des Trauens und Wehklagens worden, nachdem uns Gott im Zorn heimgesucht, und in seinem Grimm gezüchtigt hat. Wie haben die Schlossen, in der fruchtbarsten Aue, die Früchte und Felder zugerichtet, welche vorher einem gesegneten Gosen gleich und ähnlich waren! Die Hofnung zu einer guten Erndte ist uns, binnen weniger als drey Minuten, auf einmal verschwunden. Was werden wir nun essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Mangel und Armuth verfolgte uns schon vorher, wie ein gewapneter Mann. Seit einiger Zeit ist bereits die göttliche Bedrohung zur Erfüllung angegangen: Ich wil euch den Vorrath eures Brods wegnehmen. Nunmehr ist der Grund gelegt, eine andere Bedrohung wahr zu machen: ihr sollt säen, und nicht erndten. Und wer weiß, ob nicht bereits im Rath der Wächter, wegen eurer und vieler Menschen in unserm Lande fortwährenden Unbusfertigkeit, auch noch die Vollziehung dies

dieser gedroheten Zorngerichte vor der Thüre ist: Die Früchte deines Landes und alle deine Arbeit wird ein Volk verzehren, das du nicht kennest. Darum, daß du dem HErrn deinem Gott, nicht gedienet hast mit Freude und Lust deines Herzens, da du allerley genug hattest; so wirst du deinem Feinde, den dir der HErr zuschicken wird, dienen in Hunger und Durst, in Blöße und allerley Mangel: und wird ein eisern Joch auf deinen Hals legen, bis daß er dich vertilge. 5 Mos. 28, 47. 48.

Nichts weniger, als bloß von ungefehr, hat uns ein Wetter die Früchte verderbet, welche zu unsrer Nahrung und Bekleidung, dem Vieh zum Futter dienen solten. Ist auch ein Unglück, das der HErr nicht thun und verhängen sollte, der Himmel und Erde gemacht hat? Der HErr ist geduldig und von grosser Kraft, vor welchem niemand unschuldig ist; er ist der HErr, des Wege im Wetter und Sturm sind, und unter seinen Füßen dicker Staub. Die Berge zittern vor ihm, und die Hügel zergehen. Das Erdreich bebet vor ihm, darzu der Weltkreis, und alle, die darinnen wohnen. Wer kan vor seinem Zorn stehen, und wer kan vor seinem Grimm bleiben? Sein Zorn brennet wie Feuer, und die Felsen zerspringen vor ihm. Nah. 1, 46. Unter dem heftigsten Donner und Blitzen auf dem Berg Sinai gab der HErr ein Wort, das ewiglich bleibet, und unverbrüchlich von uns soll gehalten werden. Dasselbige Wetter schadete niemanden am Leben  
und

und am Vermögen, denn es solte nur zur Erinnerung gereichen, wie der HErr strafen und heimsuchen könne, im Fall die Menschen seinen Geboten zuwider leben würden. Wenn aber die Menschen den Geist Gottes sich nicht mehr strafen lassen, wenn sie das Wort des HErrn übergehen und verspotten: so dürfen wir uns nicht wundern, daß er seinen Donner zur Rache und Strafe gebraucht. In gnädigen Worten hat Gott oft und viel geredet, und weil die Menschen nicht darauf gemerkt haben, so redet er nun durch mächtige Thaten, durch die Werke seiner richterlichen und väterlichen Züchtigungen. Eine Stimme und Rede, die uns nicht unbekant seyn darf, wenn wir uns in den Exempeln der Alten umsehen, deren Begebenheiten der h. Geist zu unserer Erweckung hat lassen aufzeichnen. Der einzige Esaias kan uns völlig davon überführen. Er redet von geschenehen und zukünftigen Zorngerichten, wenn er Cap. 30, 30 sich also ausdrückt: Der HErr wird seine herrliche Stimme schallen lassen, daß man sehe seinen ausgereckten Arm mit zornigem Dräuen, und mit Flammen des verzehrenden Feuers, mit Strahlen, mit starkem Regen und mit Hagel. Unser heutiges Evangelium auf das Heimsuchungsfest, enthält einen Lobgesang, in welchem wir solche Wahrheiten antreffen, die uns die Stimme Gottes im Hagel und Sturm deutlich erklären können. Ach! höret heute des HErrn Wort, die ihr bisher eure Ohren verstopfet habt, daß euch Gott wieder hören möge. Was die lieblichen  
Worte

Worte GOTTes, durch den Mund seiner Diener, bisher nicht gegolten haben, was unser Bitten und und Ermahnen nicht vermocht: das lasset nunmehr so gelten und kräftig werden, nachdem euch die Anfechtung lehret aufs Wort merken, die Trübsal zu GOTT rufen, und nachdem ein Wort des HErrn, im Hagel und Sturm, an euch ergangen ist. O! ein nachdrückliches Wort, das GOTT durch Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, und durch Sturmwinde läset ausrichten. Ein solches Wort, von welchem euch noch heute die Lenden erschüttern, und die Beine zittern, wollen wir jetzt in der Furcht des HErrn umständlich betrachten.

Erhabener, starker und erschrecklicher GOTT! o wie finster war vorgestern dein Gezelt um dich her! Vom Glanz von dir trenneten sich die Wolken, und du liessst über uns deinen Donner aus, mit Hagel und Blitzen. Für Furcht und Warten der Dinge, die da kommen solten, sind wir fast verschmachtet. Nun ist unser Feld verwüset, das Getrände verdorben, und die Ackerleute sehen jämmerlich. Aber durch deine Strafen sind unsere Sünden erwacht. Diese reden, zeugen und klagen wider uns. Sie drohen uns, nicht nur mit einem leiblichen, sondern auch mit einem geistlichen Hunger nach dem Worte GOTTes. Sie rechtfertigen deine Gerichte, o HErr, weil die leiblichen Wohlthaten, die du wegnimst, von den meisten zu Waffen der Ungerechtigkeit, und zu Werkzeugen gemacht und gebraucht worden,



den, die schändlichsten Laster zu vollbringen. Gleichwol hast du noch, langmüthiger Gott, im Zorn an deine Gnade gedacht, und uns nicht ganz verderbet. Wir leben noch, und hoffen auf deine Güte, die von der Welt her gewesen ist. Wir liegen vor dir mit unserm Gebet, und wünschen: Sols ja so seyn, daß Straf und Pein auf Sünden folgen müssen, so fahr hier fort, und schone dort, und laß uns hier wohl büßen. Sieh, Herr, Gedult, vergiß der Schuld, verleihe ein gehorsam Herze, daß keiner nicht, wie oft geschicht, sein Heil murrend verscherze! Erfreue uns wieder mit deiner Hülfe, nachdem du uns betrübet hast. Fülle uns frühe mit deiner Gnade! Sieh deinen Armen Brods genug, und segne ihre Speise, unsern geringen Vorrath. Deine Hand ist nicht verkürzt, uns zu helfen. Erwecke gutthätige Herzen, die sich der Heiligen Nothdurft annehmen. Rühre die Herzen mit deinem Worte, daß sie deine Züchtigungen heilsam werden lassen, und sich bessern. Wirke rechtschaffene Früchte der Busse in uns, damit wir die Frucht des Landes, als begnadigte Kinder Gottes, in Zukunft freudig erwarten, und im Segen erndten können. Du bist der Herr! thue, was dir wohlgefällt. Hast du Lust zu uns, so wirfst du uns wieder aufrichten, die wir zur Erden gebeugt sind. Sieh uns, bey dem Verlust unserer Feld- und Erdengüter, nur diesen Sinn, daß wir, im Vertrauen auf deine Gnade und Erbar-  
mung,

mung, seufzen und rühmen: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen; der Name des HErrn sey gelobet. Amen!

### Text.

Luc. I, 50. 51.

**S**eine Barmherzigkeit währet immer für und für, bey denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

**G**ebeugte Zuhörer! so lebendig und kräftig sich auch das Wort Gottes in guten Seelen erweist, so einen harten Widerstand findet dasselbige bey solchen Menschen, die den Sinn eines verstockten Pharao haben, welcher mit einem unsinnigen Trost fragte: Wer ist der HErr, deß Stimme ich hören müsse? Seine Widersetzlichkeit und Verleugnung des HErrn trieb dieser König so hoch, daß ein Wunder nach dem andern erfolgen, und dem Worte, das Moses im Namen des HErrn redete, ein unwiderstehlich Gewicht geben mußte. Mehr als Eine thätige Zornstimme des Allmächtigen ergieng an diesen Berächter, ehe er seinen Sinn änderte. Unter andern erschreckte ihn auch die Stimme Gottes im Hagel, nachdem er die Stimme Gottes, durch den Mund Moses, gar oft vergeblich hatte angehört. Die Nachricht das  
von

von wird niemand ohne Entsetzen lesen oder hören. Sie lautet 2 Mos. 9, 23: 26 also: Moses reckte seinen Stab gen Himmel: und der HErr lies donnern und hageln, daß das Feuer auf die Erde schoß. Also ließ der HErr Hagel regnen über Egyptenland: daß Hagel und Feuer unter einander fuhren, so grausam, daß dergleichen in ganz Egyptenlande nie gewesen war, seit der Zeit Leute darinnen gewesen sind. Und der Hagel schlug in ganz Egyptenlande alles, was auf dem Felde war, beyde Menschen und Vieh: und schlug alles Kraut auf dem Felde, und zerbrach alle Bäume auf dem Felde. Ohn allein im Lande Gosen, da die Kinder Israhel waren, da hagelte es nicht. Eine solche Stimme brachte den Pharao auf ganz andere Gedanken. Er bekante seine Sünde, und erklärte den HErrn für gerecht, sich aber und sein Volk für Gottlose. Gleichwol versündigte er sich wieder aufs neue, da der Regen, Donner und Hagel aufgehöret hatte, und versündigte sich so lange und oft, bis er endlich ein Ende mit Schrecken nahm, und in seinen Sünden starb. Ach! wolte Gott, daß der vergestrige Sturm und Hagel bey allen und ieden, die er entweder betroffen hat, oder die es nur hören werden, einen ernstlichen Haß der Sünde und einen kräftigen Vorsatz zur Lebensbesserung möchete veranlassen. Erweget deswegen, meine Freunde,

Das

## Das Wort des HErrn im Hagel und Sturm,

und zwar  
 erstlich, an die wenigen, die den HErrn  
 fürchten, und  
 zum andern, an die Menge des Volks,  
 das des HErrn Wort übergeheth.

### Erster Theil.

**I**n seinen Werken finden wir, Undächtige, den HErrn, unsern Gott, eben so wol, als in dem Worte, das uns seine Eigenschaften beschreibt. Hagel und Sturmwinde gehören unter die Wirkungen des Allmächtigen, welche zum Unterricht und zur Erweckung unserer Seelen viel beitragen können. Sie bringen und erhalten die Vorstellungen, Trost- und Bewegungsgründe im Gedächtnis, welche das Wort Gottes lehret. Sie treiben uns an, daß wir aufs Wort merken, dasselbe zu Herzen nehmen, bewahren und Frucht bringen lassen. In diesem Verstande nun nennen wir die Werke und Wirkungen der Natur ein Wort des HErrn. Sturmwinde und Hagel machen ein solches Wort des HErrn aus, das denen, die ihn fürchten, eine tröstliche Wahrheit ans Herze leget, die unser heutiges Festevangelium also vorträget: Seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bey denen, die ihn fürchten.

Die Hitze der Anfechtung darf fromme Kinder Gottes, die den HErrn fürchten, nicht befrem-

fremden, als wiederführe ihnen etwas seltsames, dadurch sie könnten in den Verdacht gerathen, als hätten sie Werke der Gottlosen. Vor der Welt werden sie zwar eben so, wie der Anfänger und Vollender ihres Glaubens, mitten unter die Uebelthäter gerechnet, wenn sie, durch eine allgemeyne Plage der Gottlosen, zugleich eine leibliche Trübsal überkommen. Sie bleiben aber dennoch mitten im Zorn, der die Widerwärtigen verzehret, Gottes Kinder. Wie oft und unvermuthet weiß nicht der Herr die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen? Sehet an die Exempel der Alten! Hat nicht unser Gott gar vielmal den Ausspruch jenes grossen Königs bestätigt: Der Gerechte wird aus der Noth erlöset, und der Gottlose kommt an seine Statt. Sprichw. 11, 8. Zu Sodom wohnte der fromme Loth mitten unter einem unartigen Geschlechte. Gott ließ ihn auch erretten, als er mit einem Feuer- und Schwefelregen vom Himmel diese Städte vertilgte. Dennoch mußte er zugleich eine Plage der Gottlosen mit ausstehen, da eine Menge heydnischer Könige sich unter einander, durch einen verderblichen Krieg, aufrieben. Viele von seinen bösen Landesleuten retteten sich mit der Flucht; er aber mußte die Fessel der Gefangenschaft tragen. Denn die Feinde nahmen auch mit sich Loth, Abrams Bruders Sohn, und seine Haabe, denn er wohnete zu Sodom: und zogen davon. 1 Mos. 14, 12. Ganz Israel wurde zuweilen in die Gefangenschaft geführt; und jedermann weiß,

B

daß

daß solches wegen ihrer Abgötterey, um ihres Ungehorsams und um ihrer Sünde willen geschah. Wer kan aber behaupten, daß gar kein Gerechter darunter gewesen wäre? Jeremias, Daniel und andere Propheten, die gerecht und unschuldig waren, litten das Unglück der Gottlosen in einem fremden Lande. Es ist also nicht ungewöhnlich, daß allgemeine Landesplagen die Frommen und Unschuldigen mit betreffen.

Aber diese leiden nicht als Uebelthäter. Um des HErrn willen, und damit sie Gelegenheit haben, das Licht ihres Glaubens, ihrer Gedult, ihrer Ergebung in den Willen Gottes, ihres Vertrauens und ihrer Hoffnung leuchten zu lassen vor den Menschen, fallen sie in allerley Trübsal. Und gleichwie das Gold durchs Feuer, also werden die, so Gott gefallen, durchs Feuer der Trübsal bewähret. Bey dem allen wähet die Barmherzigkeit des HErrn immer für und für, bey denen, die ihn fürchten. Denn die Güte des HErrn ist, daß sie nicht gar aus sind; die Güte des HErrn ist, daß sie den Muth nicht sinken lassen, und daß in ihnen die Sinne nicht verzagen; die Güte des HErrn ist, daß sie nicht sehen außs Sichtbare, sondern außs Unsichtbare, und auch da hoffen, wo, nach menschlichem Ansehen, nichts zu hoffen ist. Ihr Glaube, der sie erhält, giebt ihnen wegen der göttlichen Erbarmung diesen Trost: Die ihm vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält, und die treu sind in der Liebe, läffet er ihm nicht nehmen. Denn seine Heiligen sind in Gnade und Barmherzigkeit,

zigkeit, und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwählten. Die Fürbitte Jesu zur Rechten Gottes kan es unmöglich geschehen lassen, daß mitten im Hagel und Sturm ein solcher Glaube aufhöre. Ob es jetzt gleich kracht und blizt, ob gleich Sünd und Hölle schrecken, Jesus will mich decken. Die Wirkungen der Natur, vor welchen die Irdischgesinneten und Unbekehrten erschrecken, sind den Gottesfürchtigen erfreulich. Sie erkennen auch aus Sturm und Wetter die fortdauernde Regierung Gottes über die Welt, seine Macht, Weisheit und Gerechtigkeit. Sie befürchten es nicht, daß sie Gott verlassen, oder daß der Bund seines Friedens hinfallen, und seine Barmherzigkeit aufhören werde, wenn auch das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Sie leben der Zuversicht und singen: Gott der wirds wohl machen, laß das Wetter krachen, und die Stürme gehn. Wenn mit großem Grausen alle Wellen brausen, will Gott bey uns stehn. Hagel und Sturm sehen und hören sich zwar fürchterlich an, zumal wenn dadurch die Menschen, Felder, Früchte und Thiere zu Schaden kommen. Dennoch besinnen sich erleuchtete Christen, daß sie durch solche Züchtigungen nicht in die Hände der Menschen, sondern in die Hand des Herrn fallen, die alles bald und leicht ändern kan. Wird ihnen auch unter der göttlichen Zuchtruthe, wie jenem Könige, fast angst; so entschliessen sie sich doch mit willigem Herzen: Lasset uns in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit

ist groß. 2 Sam. 24, 14. Seine Barmherzigkeit währet immer für und für.

Die Furcht des HErrn ist ein gesegneter Garthe, und macht das Herze frölich, indem der HErr seine majestätische Gegenwart, durch mancherley heftige Naturwirkungen, entdeckt. Wir dürfen hier keine knechtische Furcht verstehen, die nur vor den Strafen des Allmächtigen niedrige Seelen beängstiget. Diese zittern, und verstecken sich vor der Sprache des Allmächtigen im Donner, wie Adam, als die Stimme des HErrn, nach seinem Fall, im Garten gieng. Einer kindlichen Furcht, die den Höchsten als einen liebeichen Vater scheuet, muß unser Glaube fähig seyn, wenn uns die Zeiten, in welchen wir heimgesüchet werden, nicht sollen fürchterlich und schrecklich werden. Bey denen, die den HErrn also fürchten, liegt ein guter Grund des Vertrauens im Herzen. Und wie dorten die Apostel des HErrn ein Erdbeben, das sonst die Menschen in Angst und Schrecken versetzet, viel mehr als ein Merkmal der gnadenreichsten Gegenwart und Hülfe des HErrn anzunehmen hatten; also trauen es die, so den HErrn recht und kindlich fürchten, ihrem Vater im Himmel bey allem Sturm und Wetter gläubig zu, er werde sie nicht verlassen noch versäumen, er werde seine Gnade über sie walten lassen, so hoch der Himmel über der Erde ist, er werde sich über sie erbarmen, wie sich ein Vater über Kinder erbarmet. Denn seine Barmherzigkeit währet immer für und für bey denen, die ihn fürchten.

Das



Das Wort des HErrn im Hagel und Sturm ergeheth an die, so den HErrn fürchten, und bewahret sie zugleich für wissentlichen Sünden, die bey guten Tagen und ohne Züchtigung viel eher begangen werden, als wenn die Hand des HErrn schwer auf uns ist. Die Tiefen unserer Herzensverderbnisse sind unergründlich. Wir fallen in Sünden, wenn wir am sichersten zu stehen uns einbilden. Wir schmeicheln uns auffer dem Fall der Anfechtung und bey guten Tagen gar zu gern mit Unschuld, mit Frömmigkeit, und mit einer daher rührenden ganz besondern Gnade und aufferordentlichen Führung Gottes. Vor Eigenliebe, die sich niemals ganz verleugnen und unterdrücken lässet, sehen wir unsere noch anklebende Sünden für Kleinigkeiten an, die keiner Beobachtung werth sind. Weder die Unterlassungs- noch die Ausübungssünden erkennen und suchen wir mit einer Aufmerksamkeit auf, die uns disfalls obliegt, wenn wir glauben, Gott im Schoosse zu sitzen, weil wir im Glücke leben und alles vollauf haben. Die Welt, die uns auf keinerley Weise bitter gemacht wird, lernen wir Tag vor Tag mehr lieb gewinnen. Des Himmels und der Seligkeit vergessen wir, oder gedenken doch sehr selten, flüchtig und ohne Verlangen daran, wenn wir kein Creuz haben. Wir reden zwar die Sprache derer, welche die Welt verschmähen, indem uns Reichthum zu fällt, in der That aber hängen wir das Herz dran. Menschen, die uns vergnügen, die uns erheben, halten wir für unsern Arm, wenn uns der Höchste

ste nicht in Umstände versetzt, bey welchen die Stützen des Menschenvertrauens umfallen, unsere Lieben und Freunde für unserer Plage sich scheuen, Vater und Mutter uns verlassen, die Nächsten ferne treten, und alle Welt zu schwach und unvermögend bleibt, eine Hülfe zu leisten, die nur vom HErrn zu erwarten stehet. Vor solchen und vielen andern Sünden bewahret uns die mächtige Hand Gottes, die durch Werke väterlicher und richterlicher Züchtigungen an uns Menschen sich geschäftig erweist, und der seinen ausgereckten Arm zu einer donnernden Stimme macht, die seinem geoffenbarten Worte die Thüre zu unsern Herzen eröffnet. Selbst der Stimme Gottes im Hagel und Sturm legt Moses diese Absicht bey. Denn als sein Volk am Berge Sinai mit dem Donner und Blitz auf dem Berge äusserst erschreckt und dadurch bewogen wurde, Moses zu bitten, daß er mit Gott reden, sie aber zurück lassen möchte, damit sie nicht sterben; so vermahnet er sein Volk mit diesen Worten: Fürchtet euch nicht; denn Gott ist kommen, daß er euch versuchte, und daß seine Furcht euch vor Augen wäre, daß ihr nicht sündiget! 2 Mos. 20, 20.

Das Wort des HErrn, seine Stimme durch Hagel und Sturm, giebt uns Anlaß, Christentugenden auszuüben, die anders nicht, als in dem Fall leiblicher Trübsal, statt finden können. Wir selbst würden es oft in Zweifel ziehen, ob wir Kinder Gottes oder Bastarte wären, wenn wir ganz ohne Züchtigung verbleiben solten. Ohne  
Erz

Erfahrung können wir nicht wissen, ob's bloße Worte oder wirkliche Thaten sind, wenn wir singen: Auf meinen lieben Gott trau ich in Angst und Noth. Gedult, Mitleiden mit denen, die gleiches Unglück leiden, Herzhaftigkeit, Gemüthsstärke, Hofnung, Gebetskampf, und viele andere Tugenden frommer Kreuzträger würden uns weiter nicht als den Namen nach bekant seyn, wenn nicht denen, die den HErrn fürchten, zuweilen eine Last aufgelegt würde. Das Feld kan ohne Angestüm gar keine Früchte tragen: so fällt auch Menschen Wohlfarth um, bey lauter guten Tagen. Die Aloe bringt bittres Weh, macht gleichwol rothe Wangen: so muß ein Herz durch Angst und Schmerz zu seinem Heil gelangen. Was für Freude, und Ehre, und Glückseligkeit sahe nicht Johannes denen Auserwählten an, die aus grosser Trübsal vor dem Stuhle des Lammes ankamen! Wollen wir zu gleicher Herrlichkeit erhaben werden, so dürfen wir uns der Züchtigung des Allmächtigen nicht wegern. Die wir hier mit Thränen säen und den HErrn fürchten, haben eine ganz gewisse und grosse Freudenerrndte zu hoffen, wenn Gott wird abwischen alle Thränen von unsern Augen, wenn alles Leid, Geschrey und Schmerzen wird weg seyn. Gottes Kinder säen zwar traurig und mit Thränen; aber endlich bringt das Jahr, wornach sie sich sehnen; denn es kömmt die Erndtezeit, da sie Garben machen, da wird all ihre Gram und Leid lauter Freud und Lachen. Hier kan es nicht anders seyn. Wir müssen durch viele

Trübsal ins Reich Gottes eingehen. Wie könnten wir samt Christo zu gleichem Tode gepflanzt, seinem Tode ähnlich werden, sein Creuz auf uns nehmen, und ihm nachfolgen, des Leidens Christi viel haben, und einer desto reichern Tröstung im Himmel gewärtig seyn, wenn wir uns nicht wolten hier zur Anfechtung schicken, wenn wir hier alle Tage herrlich und in Freuden zu leben begehrten, wenn wir den Himmel auf Erden verlangten? Lieber hier, als dort, wollen wir weinen und wehklagen. Eines ieden Wunsch und Gebet in der Noth heisse zu dem HErrn also: Handle mit mir, wies dünket dir, nach deiner Gnad will ichs leiden! laß mich nur nicht dort ewiglich von dir seyn abgescheiden. Es ist selbst mit der väterlichen Züchtigung Gottes über die, so ihn fürchten, ein unbeschreibliches Vergnügen, eine Zufriedenheit verbunden, die sich besser erfahren und empfinden, als aussprechen lässet. Wenn ich in Nöthen bet und sing, so wird mein Herz recht guter Ding. Je trauriger und mitleidenswürdiger wir oft von aussen angesehen werden, desto ruhiger sind wir im Herzen, indem es eintritt, was wir oft singen, das viele nicht verstehen: dennoch bleibst du, auch im Leide, Iesu, meine Freude. Der Gott, welcher uns im Sturm und Hagel betrübet hat, wird sich unser wieder erbarmen, nach seiner grossen Güte; er wird in unsern Seelen sein Wort desto besser gerathen lassen, nachdem er die Frucht des Landes, den Abgott vieler Menschen, verderbet hat; er wird uns aufrichten und segnen im Verborgenen, wo wirs nicht sehen, da er vor  
 uns

unfern jammersvollen Augen, die schönsten Feldfrüchte läſſet umkommen; denn ſeine Barmherzigkeit wähet immer für und für, bey denen, die ihn fürchten.

### Zwenter Theil.

**D**as Wort des HErrn an die wenigen im Volk, die den HErrn fürchten, habt ihr nun gehört. Die vorgestrige Anfechtung wird uns lehren aufs Wort merken, wenn wir in der Furcht Gottes treu verbleiben. Die traurigen Folgen eines erstaunlichen Wetterschadens, in einer der besten und fruchtbarsten Gegenden, werden uns, bey unserm bevorstehenden Kummer, Elend und Mangel, manchmal zu Gott treiben, und die Tröstungen seines Worts, sein Antlitz suchen lehren. Das Wort des HErrn, das euch im Hagel und Sturm nahe geleget wird, ihr Gottesfürchtigen, laſſet nicht aus der Acht! Nehmet es um so viel mehr an mit Sanftmuth, ie schrecklicher euch das Wort des HErrn, im Hagel und Sturm, an ein Volk vorkommen wird, das des HErrn Wort übergeheth. Im zweiten Theile dieser Predigt sollet ihr solches Wort des HErrn vernehmen.

Maria, die Gebenedeyete unter den Weibern, erhebet den HErrn, aus göttlicher Eingebung, und preiſet die Erfahrung aller Zeiten, in welchen der Allerhöchste, durch Worte und Werke, diesen Ausspruch beſtätiget hat: Er übet Gewalt mit ſeinem Arm, und zerſtreuet, die hoffärtig ſind in ihres Herzens Sinn. Diese Wahrheit wollen wir

mit ynserer vorgestriegen Erfahrung eines landbers  
derblichen Ungewitters zusammen halten, und nach-  
denken, was uns beydes zu Gemütthe führen kan,  
was uns der HErr im Hagel und Sturm sagen  
will. Höret heute des HErrn Wort, die ihr bis-  
her durch die Diener des Wortes mit Thränen und  
Seufzen gar oft seynd befraget und bedrohet wor-  
den: Warum übergehet ihr also das Wort des  
HErrn? Es wird euch nicht gelingen. 4 Mos.  
14, 41. Sehet nun und merket drauf, wie es  
euch ietzt gehet. Wie ist es euch gelungen, daß  
ihr die Worte des HErrn: Du solt den Feyertag  
heiligen! Du solt den Namen deines Gottes nicht  
unnützlich führen! Du solt nicht andere Götter  
haben! Liebe Gott über alles, und deinen Näch-  
sten wie dich selbst! Brich dem Hungrigen dein  
Brodt, und die im Elend sind, führe ins Haus!  
und viele andere Worte und Gebote Gottes aus  
den Augen gesehet, übergangen und freventlich  
übertreten habt? Wie wirts euch gelingen, wenn  
auch diese Zucht und Strafe keine Besserung nach  
sich ziehen sollte? Was hält euch der Herzenskün-  
diger nunmehr in eurem Gewissen vor? Mit wel-  
chen Anklagen verdammen euch eure Herzen? Wie  
redet das Wort des HErrn im Hagel und Sturm  
an ein Volk, das seinen Gott bisher nicht hat hö-  
ren und sich bessern wollen?

Höret ihr Himmel, und du Erde nims zu  
Ohren, wenn die Sichern, die Verstockten im  
Volk, noch weiter ihre Augen verschliessen, ihre  
Ohren verstopfen, und ihre Herzen gegen die Stim-

me



me Gottes im Hagel verhärten wollen! Höret, ihr Himmel und du Erde! ihr solt Zeugen seyn zwischen einem Gott, der seine Hand ausrecket, zur Errettung der Menschen, und zwischen einem Volk, das seinen Gedanken nachwandelt, auf einem Wege, der nicht gut ist, der zur Verdammnis führet! Höret, ihr Sünder, des Herrn Wort! wo nicht, so werden die Worte, die ihr verworfen habt, die Werke des Herrn, die ihr geringe geachtet habt, die Gerichte des Allerhöchsten, die euch bessern solten, diese Gerichte, Werke und Worte des Herrn werden euch richten an jenem Tage. Ey so höret doch das Wort des Herrn im Hagel und Sturm! Höret, daß euch Gott wieder höre!

Hagel und Sturm über dem Erdboden sind Werke einer freyen Macht und Regierung unsers Gottes. Die Naturkündiger haben einige Spuren der Ordnung und der Ursachen entdeckt, die der Herr der Natur allen Naturwirkungen hat angewiesen. Hieraus folget es aber nicht, daß ein blindes Ungefehr schuld daran sey, wenn da und dort Sturmwinde, Donner, Blitz und Hagel, Menschen und Thiere tödten, Länder verwüsten, Früchte verderben, Häuser umkehren und anzünden. Brächte solches ein blosser Lauf der Natur mit sich: warum hielte denn die Natur einen solchen Lauf nicht ein Jahr wie das andere? Hätte unser Schöpfer und Regierer der Welt mit solchen Unglücksfällen gar nichts zu thun; woher käme es denn, daß gemeiniglich solch Zerstoren an solchen Orten, in solchen Ländern und Gegenden entsethet,

het, wo die größten Wohlthaten, die besten Glücksgüter, die fruchtbarsten Zeiten am meisten zur Wohllust, Pracht, Verschwendung und Hoffart angewendet werden? Nehmen wir die heilige Schrift, wie sie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort auf, und lesen wir die Bedrohungen, die Gott an die Uebertreter seiner Gebote, sonderlich 5 Mos. 28, ergehen lassen; so dürfen wir gar nicht zweifeln, es gehöre unter die von Gott zugeschickten Strafen, wenn eine Gegend durch Sturm und Hagel unglücklich gemacht wird. Einer der mächtigsten Könige auf dem Erdboden hat aus prophetischem Geiste dieses Zeugnis davon abgelegt, daß der Herr Zebaoth die Naturwirkungen nach seinem göttlichen Gutbefinden regiere: Die Erde bebete und ward bewegt: und die Grundfeste der Berge regeten sich und bebeten, da er zornig war. Dampf gieng auf von seiner Nase: und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blizete. Er neigete den Himmel, und fuhr herab: und Dunkel war unter seinen Füßen. Und er fuhr auf dem Cherub, und flog daher: er schwebete auf den Fittigen des Windes. Sein Gezelt um ihn her war finster: und schwarze dicke Wolken, darin er verborgen war. Vom Glanz vor ihm trenneten sich die Wolken mit Hagel und Blitzen. Und der Herr donnerte im Himmel, und der Höchste lies seinen Donner aus, mit Hagel und Blitzen. Er schoß seine Strahlen, und zerstreuete sie: er lies sehr blitzen, und schreckte sie. Da sahe man



man Wassergüsse, und des Erdbodens Grund ward aufgedeckt, HErr, von deinem Schelten, von dem Odem und Schnauben deiner Nasen; Ps. 18, 8 u. f. Diese majestätische Beschreibung, welche der Sache gemäß und anständig ist, die David entwirft, dienet uns zu einem Unterricht, wie unser Gott seinem Worte den Nachdruck und das Gewichte durch die größten Naturwirkungen zu geben wisse. Sturm, Donner, Dampf und Hagel reden und zeugen von eben demjenigen HErrn, der ehemals mit Zeichen und Wundern das Wort bestätigen ließ, welches seine Diener an allen Orten predigten. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und redet durch den Hagelsturm an die Menschen, von der genauesten Uebereinstimmung seiner Zorngerichte, seiner Allmachtswirkungen, seines ausgelassenen Donners, mit solchen gedroheten Strafen, die ganz deutlich in seinem Worte stehen. Leset nur selbst die fürchterlichsten Flüche, welche 3 Mos. 26. 5 Mos. 28. und in den Propheten hin und wieder angetroffen werden, und urtheilet, ob nicht solche Gerichte, wie sie vorgestern über den sonst gesegnetesten Strich unsers Landes ausgebrochen sind, ganz offenbar ein Wort des HErrn bestätigen, das vor vielen Jahrhunderten an die Menschen übergeben und verkündigt ward?

HErr, unser Herrscher! du übest Gewalt mit deinem Arm! du nimmst den Vorrath des Brodts einem Volke weg, das noch grössere Strafen verdienet hat, wenn du nach Recht und Gerechtigkeit  
woltest

woltest verfahren. Aber hat denn dieses Volk vor allen andern Menschen gesündigt? Giebt es an andern Orten, wo man sich iest auf eine gesegnete Erndte freuet, keine Verächter deines Worts, keine Uebelthäter, keine Ungerechte, die deines Brodts unwürdig sind? Zürne nicht, HErr, dessen Hand iest schwer auf uns ist, daß wir also reden! Es sey ferne von uns, daß wir deine Gerichte erforschen und dich fragen wolten: Warum thust du also? Wir sind iest in deinem Heiligthume, und bekümmern uns um solche Fragen, damit die Irrenden, die Schwachgläubigen, die Verzagten, Trost und Unterricht aus deinem Worte hören sollen. Es ist die Unart vieler Unbedachtsamen, daß sie bey solchen Unglücksfällen im Urtheilen zu weit gehen, Gott vorgreifen, sich selbst vergessen, und eben so schwach sind, wie etliche, die dort mit Jesu, wegen der Galiläer, deren Blut Pilatus samt ihrem Opfer vermischet hatte, und wegen der Ahtzehen, welche der Thurm in Siloa erschlug, in einer Unterredung sich befanden, und die Verunglückten für Leute hielten, die grössere Sünder gewesen, als andere Menschen. Luc. 13, 1 f. Damit wir in unserm Unglück nicht verzagen dürfen, meine Lieben, und damit ihr denen antworten könnet, welche aus einem pharisäischen Sinn euch für Missethäter erklären, die vor andern die Rache des Himmels verfolge; so merket hierbey nachfolgenden Unterricht. Es giebt ebenfals noch einige, die den HErrn fürchten, in der Gegend, wo iest ein allgemeines Winseln und Wehklagen gehöret wird.

Diesen

Diesen gereicht es allerdings zur Beruhigung, was wir im ersten Theil unserer Predigt finden. Gesezt aber, daß der größte Haufe dieser Verunglückten es seiner Bosheit und seinem Ungehorsam zuzuschreiben habe, daß er so gestäupet und gestraffet wird; wer wird so lieblos, unchristlich und unbedachtsam urtheilen können und sagen: Diese waren grössere Sünder, als andere Menschen? Wer weiß denn, ob nicht eben diese und wol noch grössere Zorngerichte für andere Menschen aufgehoben sind? Wer weiß, wie nahe oder fern andern Gegenden und Ländern Krieg, Hunger und Pestilenz ist? Seit vielen Jahren hätten wir in unsern Gegenden eben einen solchen Fehlschluß machen können. Vielleicht ist er auch von vielen wirklich gemacht worden. Unsere benachbarte Gegenden wurden von Jahr zu Jahr auf verschiedene Art heimgesucht. Bald hatten sie Miswachs. Bald verarmten sie durch das Viehsterben. Bald vererbete das Ungezieser ihre Früchte. Bald litten sie Wetterschaden durch Schlossen und Hagel, durch Windstürme und Ueberschwemmungen. Wir wären beynahe auf die Gedanken gekommen, als könne es mit uns gar keine Noth haben. Wir befanden uns gleich als in einem Gosen, wo es nicht hagelte, wenn unsere Nachbarn auf allen Seiten mit Wetterschaden gezüchtigt wurden. Aber nun kömmt auch das Wort des HERRN zu uns im Hagel und Sturm, und überzeuget uns, daß wir hätten sollen an dem Schaden unserer Nachbarn klug werden, und nach der Vorschrift JESU uns befehren:

ren: Wo ihr euch nicht bessert, so werdet ihr alle also umkommen. Luc. 13, 3. 5. So lange Gott mit solchen Plagen die Menschen nicht ganz vom Erdboden vertilget, so lange sind es eigentlich keine Sündenstrafen, die der Grösse menschlicher Verbrechen gleich und gemäs wären; sondern es sind väterliche und richterliche Züchtigungen, mit welchen er die Gezüchtigten bessern und alle andere Menschen warnen will. Nach seiner Freyheit und Weisheit wählet Gott Menschen und Gegenden, die er will, daß sie sollen öffentliche Strafexempel zur Warnung für andere Menschen abgeben. Werden sie nun ganz umgebracht und vertilget, wie Sodom, wie viele in der Wüsten, und in dem gelobten Lande, so geschicht es denen, die übrig bleiben, zum Fürbilde, daß sie sich nicht gelüsten lassen des Bösen, wie jene gelüstet hat, und wurden umbracht. Solches alles wiederfuhr ihnen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. I Cor. 10, 11. Damit einige Seelen durch solche Exempel erschrecket, gewarnet, und wie ein Brand aus dem Feuer gerissen werden: so lässet Gott zuweilen eine Anzahl Menschen in ihren Sünden sterben, von welchen er nach seiner Allwissenheit vorherseheth, daß sie sich nicht bekehren werden. Sie nehmen ein Ende mit Schrecken, damit sich die andern fürchten lernen. So ein Unglück hat uns ietzt nicht betroffen, da Leib und Seele zugleich wären verderbet worden. Ein Hagelsturm, wie er zur Zeit Josua war, daß ihrer viel

viel mehr starben vom Hagel, denn die Kinder Israhel mit dem Schwerdt erwürgeten. Jos. 10, 11, ist nicht über uns gekommen. Wir leben, und die Güte des HErrn ist's, daß wir nicht gar aus sind. Müssen wir nicht hieraus offenbar erkennen, daß der vorgestrige Schlofenschaden eine Züchtigung vom HErrn sey, die uns bessern, und andere Menschen dadurch warnen und ebenfalls bessern will?

Gäbe es keine solche Schläge des Liebhabers, es würden gewiß viele Menschen verloren gehen, die mit der Zuchtruthe aus dem Verderben herumgehohlet, und selig werden, als durchs Feuer. Der Prophet Haggai lehret es uns, daß Hagel und Sturm eine solche Zuchtruthe zuweilen abgeben, indem er Leute bestraft, die damit gezüchtigt worden, sich aber dennoch nicht bekehret hatten. Im andern Capitel seiner Weissagung heisset es v. 18 also: Ich plagte euch mit Dürre, Brandkorn und Hagel in aller eurer Arbeit, noch kehretet ihr euch nicht zu mir, spricht der HErr. Wolte Gott, die Gezüchtigten bekehrten sich nur recht, und nicht bloß wie Pharao, der eben so verstockt war, wie zuvor, da es nicht mehr hagelte! Die Nothbusse der meisten ist nicht ernstlich, denn sie hält wie ein loser Bogen. Es sind davon leider schon viele Erfahrungen vorhanden. Wie bückte sich nicht unser Volk vor dem HErrn, da wir vor zehn Jahren mit Krieg heimgesuchet waren? Was für gute Vorsätze zur Lebensbesserung wurden nicht damals gemacht? Welch eine Andacht und Gebetsinbrunst

E

sah

sah man nicht in den öffentlichen Gotteshäusern? Aber kaum hatten uns die Feinde kaum gemacht, so wurden die vorigen Sünden aufs neue und viel ärger begangen, als vorher. Unser Volk ist also größten Theils des Abweichens gewohnt. Leider, wird es nach kurzer Zeit, auch von der Gegend, die Gott mit Hagel und Sturm geschlagen hat, müssen gesagt werden: Gott plagte sie mit Dürre, Brandkorn und Hagel in aller ihrer Arbeit: noch lehrten sie sich nicht zum HErrn, noch wolten sie sich nicht bessern, noch wolten sie nicht erkennen die Zeit, darinnen sie heimgesucht sind.

Noch ein Wort des HErrn im Sturm und Hagel muß denen vorgehalten werden, die des HErrn Wort übergehen. Es lautet also: Er zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Hoffärtig, stolz und übermüthig zu werden, dieses erfolget gemeiniglich bey denen, die mit Glücksgütern, Reichthümern und einer guten Erndte gesegnet werden. Sie verlassen sich auf ihr Gut, und fragen nicht nach Gott. Gottes und seines Wortes ist bey ihnen vergessen. Und weil sie das Wort Gottes verwerfen, und nichts darnach fragen, ob ihre Aufführung mit Gottes Wort übereinstimmig sey, oder nicht? so stehen die Diener des Wortes bey ihnen in der äußersten Verachtung. Ihr ganzes Bezeigen, gegen das Bitten und Ermahnen ihrer Seelsorger, siehet nicht anders aus, als sprächen sie: Nach dem Worte, das du uns in dem Namen des HErrn sagest, wollen wir dir nicht gehorchen Jer. 44, 16.  
Sollen

Sollen sie, am Sonn- und Feiertage, Gott dienen, und für ihre Seelen sorgen, so gehen sie hin, einer zu seinem Acker, der andere zu seiner Handthierung, der dritte nimt ein Weib, der vierte besucht Spiel- Tanz- und Sauf-Gesellschaften. Sie zerstreuen sich unter den Nahrungsorgen und Wohlthun dieses Lebens. Fält ihnen bey guten Jahren Reichthum zu, so hängen sich das Herz daran, setzen all ihr Vertrauen auf den ungewissen Reichthum, schliessen das Herze vor dem armen und nothleidenden Nächsten zu, und machen die Wohlthaten Gottes zu Waffen der Ungerechtigkeit. Wie manche prassen am Tage des HErrn von ihrem Vermögen, und versäumen nicht nur selbst den Gottesdienst, sondern halten auch andere davon ab? Wie geringschäßig, kalt sinnig, abergläubisch und nicht derträchtig siehet nicht ihr Gottesdienst aus, den sie zuweilen nur deswegen abwarten, damit sie vor der Welt nicht Schande haben mögen? Muß ihnen nicht öfters die geringste Wirthschaftssache, eine unzeitige Nahrungsorge, der Besuch eines schlechten Menschen, und manche Nichtswürdigkeit dieser Art, zu einem fahlen Vorwande, und zu einer sehr bösen Entschuldigung dienen, daß sie den öffentlichen und geheimen Gottesdienst versäumen? Begegnen sie wol den Dienern Christi, welche zu einem rechtschaffenen Gottesdienst Bitte und Vermahnung thun, anders, als mit einer verächtlichen Mine, mit einer spröden Abfertigung, mit einem frostigen Scherz, und mit trostigen Worten? Hat man sich

wol Hoffnung zu machen, daß sie ihren Sinn ändern, Gott fürchten und gehorchen lernen, so lange ihnen kein Unglück begegnet, und keine Plage zu ihren Hütten sich nahet?

Keiner von solchen Menschen, die ihres Einkommens zur Sünde brauchen, die das irdisch gesinnete Weltwesen dem Dienste Gottes vorziehen, mit der Welt leben, Gott und sein Wort aus den Augen setzen, an Sonn- und Feyertagen schlecht, oder gar nicht, für die Verehrung Gottes und für ihre Seelen sorgen, die vielmehr der Eitelkeit und Wohlhust ergeben sind; keiner von solchen darf sich beschweren, als wenn ihm unrecht geschehen wäre, da ihnen der Herr ein Wetter zum Lohne gegeben. Und die, zur Zeit ungestraft, solcher Sünden sich schuldig geben müssen, sind keinen Augenblick sicher, eben so, und wol noch ärger, als wir, im Zorn des Höchsten heimgesucht zu werden. Sie stehen in gleicher Verdammnis mit jenen Ungehorsamen und Widerspenstigen, welchen der Herr diese Strafe verkündigen lies: Sie säen Weizen, aber Disteln werden sie erndten: sie lassens ihnen sauer werden, aber sie werdens nicht genießen; sie werden ihres Einkommens nicht froh werden, vor dem grimmigen Zorn des HErrn. Jer. 12, 13. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Wie manche stolze Wellen hoffärtiger Reichen werden sich jetzt, wenigstens eine Zeitlang, legen müssen. Das Wort des HErrn im Hagel kan ihnen ins Gewissen sagen, wie unbesonnen



sonnen es sey, sich deswegen über andere zu erheben, weil man auf ein ungewisses Gut troset; wie geschwind und leicht der Herr einen Reichen könne arm machen; daß ein übel angewendetes Einkommen weit grössere Verantwortung nach sich ziehe, als die eingebildete Glückseligkeit zeitlicher Güter ist; und daß ein Armer, ein Unbegüterter, der in seiner Frömmigkeit wandelt, weit besser ist, als ein Begüterter und Reicher, der auf verkehrten Wegen gehet. Hätten wir in die Herzen derer sehen können, welche durch den gegenwärtigen Wetter-schaden einen Theil ihres Vermögens verlieren, ehe noch das Unglück kam, wir würden manche gottlose Anschläge, manche böse Anstalten, aufs Zukünftige gemacht, angetroffen haben, die dahin gehen, daß Zorn, Rachgierde, Streit, Pracht, Wohl lust, Eitelkeit, und unzählich viele Leidenschaften solcher Art, haben sollen vergnügt werden. Geschicht ihnen wol unrecht, wenn Gott ihren bösen Rath zerstöret, ihre Anschläge zunichte machet, ihre Gedanken zerstreuet, und ihnen den Grund und die Stützen unreisset, auf welchen sie ein so schändliches Gebäude aufführen wolten.

### Anwendung.

**Z**u einem Volke, meine Zuhörer, das den Herrn, seinen Gott, nicht hören noch sich bessern will, redet endlich der Allmächtige durch die Wetter der Trübsal. Die Boten des Friedens haben, in unserm Lande und in diesen Gegenden,

seit vielen Jahren, mit Klage und Thränen den täglich zunehmenden Verfall des Christenthums bejammert. GOTT hat von ferne und in der Nähe die fürchterlichsten Straferempel aufgestellt, uns zur Warnung, daß wir in uns gehen, unser Leben und Wesen prüfen und bessern sollen. Vor nicht gar langer Zeit, die kaum acht Monate beträgt, richtete ein unerhörtes Erdbeben ein Land zu Grunde, das iederman für eine Quelle zeitlicher Reichthümer ansah. Eine große Menge von Menschen wurde dabey in seinen Sünden weggerafft. Die Hand des Herrn, welche zum Unglück über jenes Volk ausgegangen war, ist noch ausgereckt. Die Erderschütterungen haben noch nicht nachgelassen. In andern Ländern erhob sich Krieg und Geschrey von Kriegen. Die Warnungsstimme des Höchsten ist uns näher gekommen. Aus denen Gegenden, die nicht gar weit von uns entfernet liegen, erhielten wir bisher eine Hiobspost nach der andern. Was an einem Orte die Dürre und Kälte von Nahrungsmitteln der Menschen entziehen mußte, das verderbete in andern Gegenden Sturm und Hagel. Wären zu unserer Väter Zeiten solche Thaten und Zorngerichte ausgebrochen, sie hätten gewis Buße gethan, und bey Zeiten sich nach dem fürchterlichen Beyspiel der Einwohner zu Ninive gerichtet. Aber in unsern Gegenden, in den fruchtbarsten Auen des Landes, dachten die Menschen: Uns wird es so übel nicht gehen; Schwerdt und Hunger wird uns nicht treffen. Laßt uns wohlleben, weil es da ist, und unsers Leibes brauchen, weil

weil er jung ist! So dachten die Sichern, die Wohlthätigen, die Thoren in ihren Herzen. Aber der im Himmel wohnet, hatte Gedanken des Leid's wider sie. Er strafte nicht auf frischer That. Er hatte immer Gedult mit ihnen. Er lies sie durch sein Wort, durch seine Diener rufen und warnen. Er leitete sie mit Langmuth zur Busse. Gleichwol machten sie des Uebertretens noch mehr. Eine Theuerung im Lande, die nach und nach anstieg, sollte die Armen und Reichen, die Hohen und Niedrigen aufmerksam machen, und reizen, daß sie dem zukünftigen Zorn entrinnen möchten. Aber sie häuften Sünde mit Sünde, Schuld mit Schuld. Die Armen ließen sich durch ihre Armuth zum Bösen und zu mehrern Uebelthaten verleiten. Die Niedrigen murrten wider die Hohen, und nicht wider ihre eigene Sünden. Die Reichen machten sich zum Wucher, zur Unterdrückung der Armen, zur Vermehrung des allgemeinen Jammers, die bösen Zeiten zu Nuzen. Es sey ferne, daß wir von allen und jeden Hohen und Niedrigen, Reichen und Armen, dieses behaupten wolten. Von vielen ist die Rede, und der Beweis in einer unläugbaren Erfahrung zu finden. Die Bosheit stieg so hoch, daß Galgen, Räder und Gefängnisse nicht mehr genug vorhanden waren. Ein Freund teuschte den andern, und redete kein wahr Wort. Sie befeißigten sich darauf, wie einer den andern betrügen möchte, und war ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen konten. Keine Gottesfurcht, keine Treue, kein Wort Gottes wolte man mehr leiden.

leiden. Die Tage des HErrn, deren Entheiligung mit den erstaunlichsten Flüchen und Bedrohungen verboten ist, sahe man für die bequemste Zeit an, Böses zu thun, sich zu bereichern, wohlküstig zu leben, dem Satan zu dienen, und die Seelen in die größte Gefahr zu stürzen. In Städten und Dörfern kam eine Blutschuld nach der andern. Den Dienern des Worts, die Klage, Ach und Wehe über das Volk von grosser Missethat predigten, wurde man gram. Mit einem spöttischen Hohngelächter erklärte man sie für mürrische, milzlichtige Leute, die nicht zu leben wüsten, weil sie nicht wolten mit der Welt leben. Durch Menschenfurcht und Drohung wurden viele davon so eingetrieben, daß sie es nicht mehr öffentlich sagen, sondern nur in der Stille zu Gott seufzen durften, was Jer. 7, 28 stehet: **D**is ist das Volk, das den HErrn, seinen Gott, nicht hören, noch sich bessern will. **D**er Glaube ist untergangen, und ausgerottet von ihrem Munde. Bey solchen Umständen war nichts übrig, als ein Wort des HErrn im Hagel und Sturm an ein Volk, das des HErrn Wort übergeheth.

Es wäre noch mehr übrig gewesen, wir hätten der ersten Welt, den Einwohnern zu Sodom, zu Zeboim und Abama gleich, ein Beyspiel der göttlichen Rache sehen sollen, wenn nicht einige wenige noch vor den Riß gestanden hätten, wenn nicht der unerschöpfliche Reichthum göttlicher Langmuth und Güte mit viel Verschonen regieret,  
und

und mitten im Zorn der HErr an seine Gnade gedacht hätte. Die wenigen im Volk, die den HErrn fürchten, erkennen und preisen diese Güte des HErrn, daß wir nicht gar aus sind. Sie sind getrost, und denken bey solchen Fällen: Wenn mich der HErr auch tödten wolte, so will ich, dennoch auf ihn hoffen. Den Verlust zeitlicher Güter erdulden sie mit Freuden, weil sie einen Schatz im Himmel haben. Ihr Vertrauen: GOTT wirds wohl machen; werfen sie nicht weg, wenn auch das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Wie jene Apostel, unschuldig im Gefängnis, vermögend blieben, den HErrn zu loben: also finden sie vielerley Ursache, dem himlischen Vater für seine Züchtigung Dank abzustatten, und bey dem erlittenen Wetterschaden sich also zu erklären: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet. Seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bey denen, die ihn fürchten.

Beu Menschengedenken ist es, meine Zuhörer, vorgestern das einzige mal gewesen, daß unser GOTT im Hagel und Sturm ein Wort an die Menschen in der hiesigen Gegend ergehen lassen. Aber sein Wort erschallet unaufhörlich an euch, wie ihr sollet wandeln und GOTT gefallen, wie ihr den zeitlichen und ewigen Strafgerichten kömmt entfliehen, wie ihr noch größern Plagen, die vielleicht näher sind, als ihr's meynet, müßet zuvorkommen. Verwerfet nicht fernerhin GOTTES

E 5

Wort,

Wort, damit Gott nicht genöthiget werde, euch wieder zu verwerfen. Misbrauchet ja nicht euer Unglück zu mehrern und grössern Verfündigungen. Erschrecket und hütet euch vor dem Unsinn solcher Menschen, die immer suchen, schweren, und wünschen, daß Donner und Hagel über die, welchen sie übel wollen, hereinschlagen soll. O! wie bald kan ihnen der HErr auf ihren Kopf verregellen, was sie, durch einen verdammlichen Zorn angeflammet, dem Nächsten oft alle Tage zuwenden würden, wenn es in ihrer Macht stünde. Vermehret euch nicht untereinander mit Zank, Rache, Betrug, Unterdrückungen und Feindschaft, die Noth, welche allgemein ist. Gute und Böse, Hohe und Niedrige, Arme und Reiche hat Gott auf einmal mit seinem mächtigen Arm geschlagen, damit sie samt und sonders sich bessern, und niemand sich für unschuldig halten dürfe. Richtet und verdammet keines das andere, sondern helfet vielmehr einer des andern Last tragen, und das Gesetz Christi erfüllen! Hütet euch ja, daß ihr euer Elend nicht lasset euch zur Sünde verleiten! Werfet euch nicht zu neuen Zuchtrüthen, zu Peitschen und Scorpionen über diejenigen auf, die bereits in die Hand des HErrn gefallen sind! Denn wenn er seiner Barmherzigkeit wiederum gedenket, und seinem Volke wie ein Vater aufhilft, so wirft er die Zuchtrüthe ins Feuer. Jetzt sind es nur väterliche Prüfungen über die Frommen, die ihr Glaubenslicht in der Trübsal sollen leuchten lassen, und richterliche Züchtigungen an die Lasterhaften und

und Unbefehrten, die sich bessern sollen. Ein ieder prüfe sich selbst vor dem Angesichte des, der Herzen und Nieren prüfet. Alles Volk nehme sichs an, was Jeremias im 6 Cap. v. 8 zur Vermahnung aufgeschrieben hat: Bessere dich, ehe sich mein Herz von dir wende, und ich dich zum wüsten Lande mache, darin niemand wohne.

Seyd getrost und fröhlich, ihr Gerechten, die ihr mit den Ungerechten zugleich leidet. Waren im Lande Israel die Gerechten nicht weggeworfen, wenn der Herr beyde, Gerechte und Ungerechte, ausrottete, Ezech. 21, 3: wie vielmehr könnet ihr zuversichtlich hoffen, daß die gegenwärtige Züchtigung ein Merkmal eures liebreichsten Vaters sey, der euch dadurch zu allem Guten ziehen will? Fasset eure Seelen in Geduld! Bereitet euch auf grössere Leiden! Es kan leicht geschehen, daß auch diese Ruthe der bösen Kinder nicht helfen, nicht wahre Busse und Besserung befördern kan und wird. Darum wachet! seyd bereit! und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, wenn grössere Drangsale, wenn Zeiten kommen solten, da die Gerechten und Ungerechten auf einmal und plötzlich weggerafft, jene von allem Uebel erlöset, diese ins gröste Uebel, ins ewige Verderben, gestürzt werden: Herr, Gott Zebaoth, tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir! Amen!

Ein

## Ein Lied zu dieser Predigt.

Mel. Ach HErr, mich armen ic.

1.

**E**rhabner Gott der Ehren, Der dreymal heilig heist!  
 Du läst den Donner hören, Womit du greulich dräust;  
 Doch wirst du auch in Wettern Vom Bösen nicht er-  
 kant. Er siehst, du kanst zerschmettern, Und bleibst doch  
 abgewandt.

2.

**O** Schande für Geschöpfe, Die stolz sind auf den  
 Wig, Da gleichwol ihre Köpfe Der größten Thorheit  
 Siß! Der Felsen wird zersplittert, Der Eichen Wipfel  
 bricht, Das Erdreich wird erschüttert, Und so ein Herze  
 nicht!

3.

**O** werdet, eitle Sinnen, Da, wenn das Wetter  
 fracht, Die Hand des Schöpfers innen, Und ehrt die  
 höchste Macht! Gott kömmt. Vor seinen Füßen Gehet  
 fressend Feuer her. Verstockte! ihr solt wissen: Zur Ra-  
 che eilet er.

4.

Sein Blitz kömmt zum Verheeren, Und wenn sein  
 Hagel fällt, So fällt er zum Zerstören Der bosheitsvol-  
 len Welt. Sein Donner fracht mit Grausen, Und seine  
 Erde bebt. Der Nordwind schreckt durch Brausen, Wenn  
 Gott sein Wort erhebt.

5.

Die Absicht von dem allen Ist Rache über Dich; Du  
 willst Gott nicht gefallen, Drum zeigt die Strafe sich.  
 Willst Du nur Schandthat treiben, Da Gott dich noch  
 verschont, Hast du dir zuzuschreiben, Wenn dir ein  
 Wetter lohnt.

6.

Du häuffst auf deine Felde Durch Laster manche  
 Schuld. Gott siehst. Er, der Vergelter, Hat lang ge-  
 nung



nung Gedult. Doch werden seine Pfeile Um so viel stärker gehn, Wirfst du, an deinem Theile, Noch länger widerstehn.

7.

Gott sättigt dich mit Weisen. Er gab dir Most und Korn; Zur Busse dich zu reizen, Doch du begehrt den Zorn. Der Fluch, den du willst haben, Wird dir auch zugekehrt. Dich soll die Gnade laben: Du fliehst, und wirst verstört.

8.

Auf Gott darfst du nicht schelten; Dein Wollen ward erfüllt. Er wolte so vergelten, Wie du es haben wilt. Bleibst du noch ferner böse; Verstockt sich noch dein Herz; Wächst deines Lasters Grösse: Folgt auch noch ärgerer Schmerz.

9.

Sein Schwerdt ist schon geweket, Sein Bogen schon gespannt. Der Pfeil, der dich verleket, Ist schon in Gottes Hand. Dein Frevel rast verwegen, Drum wird der Rache Kraft Sich auch nicht eher legen, Bis sie dich weggerast.

10.

Ach! falle Gott zu Füsse, Halt ihm die Ruthe auf! Vielleicht hemmt deine Busse Des Grimmes Macht und lauf. So lang es Heute heisset, Ist noch zur Gnade Rath. Wer säumend sich erweist, Verdirbt durch seine That.

11.

Des Heilands Tod und Bluten Schreyt selbst für dich um Huld. Gott hörts. Er spart die Ruthe, Und schenkt dir Straf und Schuld. Was deine Hände üben, Wird nicht vor ihm gedacht. Du wirst, in dem Geliebten, Nun angenehm gemacht.

12.

Du aber, der du immer Des Höchsten Wink bedenkst, Und deine Augen nimmer Auf eitle Dinge lenkst. Du bist

## 46 Das Wort des HErrn im Hagel u. Sturm.

bist auch da beschüzet, Wenn Noth und Sturmwind  
kracht, Und wenn das Wetter blißet, Wirßt du von  
Gott bewacht.

13.

Der HErr ist deine Decke, Der Mäch'tige dein Pa-  
nier. Daß dich kein Wetter schrecke, Da ist er gut da-  
für. Du kauft den HErrn von oben, Auch da, wenn  
alles tobt, Zufriedne Seele, loben, Da selbst der Sturm  
ihn lobt.

14.

Geseß, daß auch der Schaden, den seine Macht er-  
regt, Ist über dich gerathen, Weil dich dein Vater  
schlägt; Doch werden Lobelieder, Boll Glaubens, ange-  
stimmt. Der HErr ersetzt das wieder, Was er den Sei-  
nen nimmt.

15.

Du aber, Gott der Ehren, Verschone deiner Schaar.  
Wir wollen uns bekehren, Drum wende die Gefahr.  
Behüte die aus Gnaden, Die dir, o Gott, vertraun!  
Laß nicht mehr solchen Schaden In unsern Feldern  
schaun.

16.

Ja, Gott, du hörst das Flehen, Der Glaube weiß  
es schon. Es wird uns wohlgergehen. Du siehst auf dei-  
nen Sohn. Und steigt aus unserm Munde Das Abba zu  
dir auf, So kömmt die Freudenstunde; Denn du  
sprichst, Amen, drauf.

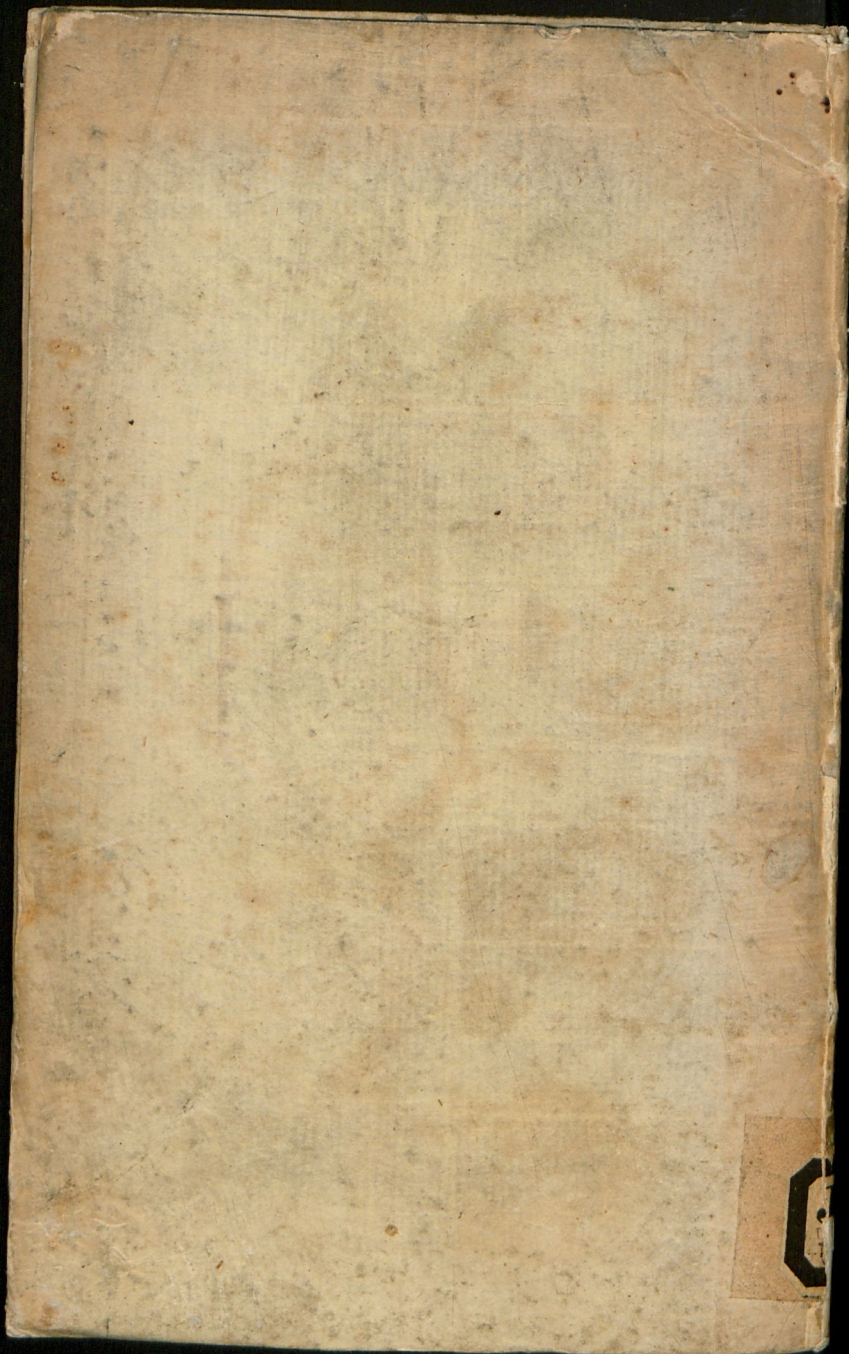


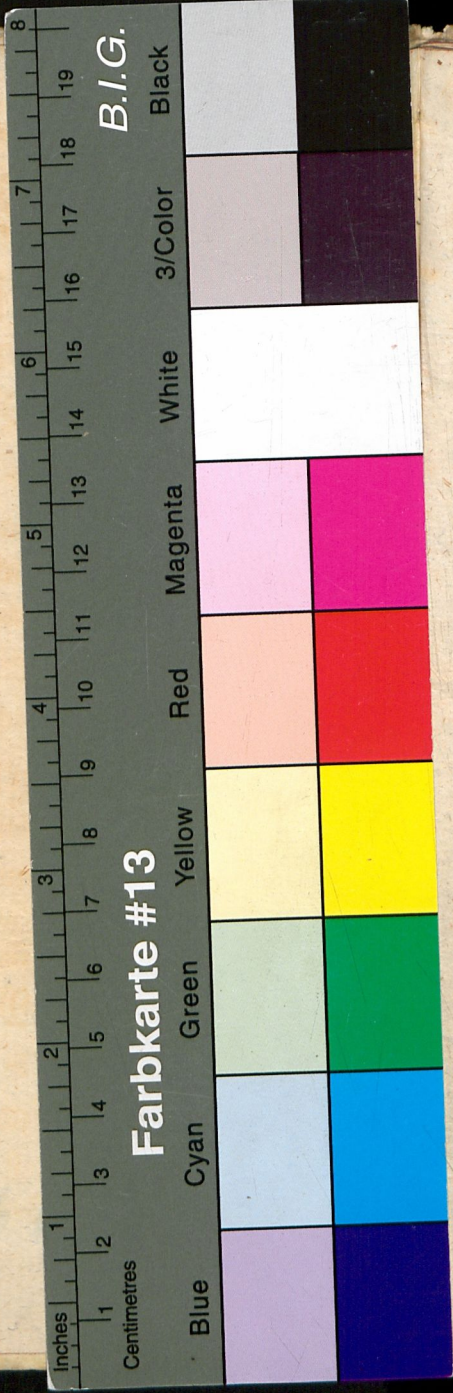
FL 7222

8

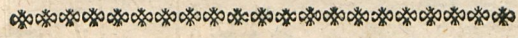
Vol. 18-3 20K

18 11





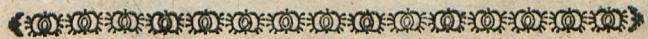
Das  
**Wort des HErrn**  
 im Hagel und Sturm,  
 an ein Volk,  
 das des HErrn Wort übergeheth,



wurde  
 am Heimsuchungs-Feste  
 des 1756ten Jahres  
 aus dem Lobgesang Maria Luc. 1, 50. 51,  
 nach

einem erstaunlichen Hagel-Wetter  
 in einer der fruchtbarsten Gegenden,  
 zur öffentlichen Erweckung vorgetragen  
 und dem Druck überlassen

von  
**M. Johann Michael Uhlich,**  
 Pfarrern zu Schweta.



**H A L L E,**  
 bey Johann Justinus Gebauer.